

Viele sogenannte Bauernregeln sind jahrhundertealt. Oft stimmen sie auch heute noch – jedoch meist nur für ein begrenztes Gebiet. Die meisten haben ihren Ursprung in jahrelangen Wetterbeobachtungen. Manche haben jedoch mehr mit Aberglauben zu tun. Im Jahr 1582 wurde der Gregorianische Kalender eingeführt. Seither sind einige der Bauernregeln um 10 Tage verschoben.

Januar

War bis zu Dreikönig (6. Januar) kein rechter Winter, dann kommt auch keiner mehr dahinter.

Februar

Wenn's zu Lichtmess (2. Februar) stürmt und schneit, ist der Frühling nicht mehr weit. Sonnt sich der Dachs in der Lichtmesswoch', bleibt er 4 Wochen in seinem Loch!

März

Soll das Korn gar üppig stehen, so soll man es an St. Benedikt (21. März) säen.

April

Der April macht, was er will.

War's an Ambrosius (4. April) schön und rein, wird's an Florian (4. Mai) umso wilder sein.

Mai

Pankraz, Servaz, Bonifazi (und „die kalte Sophie“), drei frostige Lumpazi. (die Eisheiligen 12. bis 15. Mai)

Juni

An St. Medardus (8. Juni) wird ausgemacht, ob 40 Tag die Sonne lacht.

Das Wetter am Siebenschläfertag (27. Juni) sieben Wochen bleiben mag.

Juli

An Mariä Heimsuchung (2. Juli) wird's bestellt, wie's Wetter vierzig Tag sich hält.

Wie's Wetter an St. Margaret (13. Juli), dasselbe noch vier Wochen steht.

August

Hitze an St. Dominikus (4./8. August), ein strenger Winter kommen muss.

Wie das Wetter an Kassian (13. August), hält es viele Tage an.

September

Wie das Wetter am Magnustag (6. September), so es vier Wochen bleiben mag.

An Mariä Geburt (8. September) fliegen die Schwalben furt.

Oktober

Regnet's an Sankt Dionys (9. Oktober), wird der Winter nass gewiss.

November

Hat der November einen weißen Bart, wird der Winter lang und hart.

Bringt Allerheiligen (1. November) einen Winter, so bringt Martini (11. September) einen Sommer.

Dezember

Weihnacht im Schnee – Ostern im Klee.

Mit Sicherheit richtig: „Wenn der Hahn kräht auf dem Mist, ändert sich das Wetter – oder es bleibt, wie es ist.“